



Generalmajor von Deimling.



C. BECKER.

Durch den Fischfluß.

„Kein Tag verging, wo wir nicht im Wasser stecken blieben. Unsere Esel hatten schweren Stand. Oft mußten sie schwimmen. Das Wasser ging oft über das Geschützrohr. Da hieß es, alle Kräfte einzegen!“

Bedenkliche Tage für die Artillerie am Nuob in den letzten Juni- und ersten Julitagen 1905.

Die Aufzeichnungen des Gefreiten der Artillerie Mößner geben ein Bild der ungeheuren Beschwerden, mit denen die Niederwerfung der Bande des Cornelius am unteren Fischflusse verknüpft war. Die nachfolgenden Episoden in der einfachen Natürlichkeit des bairischen Reiters vorgetragen, wirken überzeugend.

I.

Im Fischfluß.

Es war am 19. Juni im Jahre 1905, wo sich die Abteilung unter der Führung des Herrn Majors Graefer in Kanibes gesammelt hatte. Es galt, eine Hottentottenbande unter der Führung des Unterkapitäns Cornelius anzugreifen und aus dem unteren Fischfluß, aus den Oranjebergen, herauszutreiben. Der Fischfluß, welcher in den Oranefluß mündet, schlängelt sich durch sehr hohe, zum Teil sehr steile Felswände bildende Berge. Das Flusstal ist reich mit großen und kleinen, meist runden, glatten Steinen überschüttet, stellenweise mit dichtem, dornigem Buschwerk, darunter auch Bäume, bewachsen und teilweise auch mit hohem Schilf bedeckt. Außerdem ist der Fischfluß im südlichen Teil des Landes sehr wasserreich und erreicht stellenweise eine Tiefe von 3 bis 4 Meter. Der Tag, für welchen der Angriff bestimmt war, kam heran. Meine Abteilung, 10. Kompanie, drei Gebirgsgeschütze, ein Maschinengewehr und nur eine Batterie,

Seitenpatrouillen deckten unsre Flanken. Nicht lange hatte es gedauert, als die Spitze von dem noch immer seine Stellung bei Reidorus behauptenden Feind Feuer erhielt. Unser Lieutenant Bender, welcher die Batterie führte, ritt im Galopp nach vorne, suchte eine passende Stelle und kommandierte: „Meine Batterie hier auffahren!“ In schnellster Gangart fuhren wir in Feuerstellung. Mit einem heftigen Kugelregen wurden wir begrüßt. Doch es dauerte nicht lange, da fingen unsere Kanonen zu sprechen an. Die Infanterie war auf die Berge geklettert und hatte auch schon das Feuer auf die feindliche Stellung eröffnet. Auch das Maschinengewehr und die Gebirgsgeschütze waren schon in Tätigkeit getreten. Gesehen hatten wir kaum einen farbigen — gelegentlich einen Kopf. Aber daß sie da waren und ihren Kram verstanden, das sahen wir an den Verwundeten, hörten wir aus dem fatalen Gesange der Kugeln. Ungefähr zwei Stunden währte das Gefecht. Länger vermochte der hartnäckige, sehr hinterlistige Feind nicht standzuhalten und suchte das Weite. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen, und am Abend erreichten wir noch die Wasserstelle Aiais. Sie war von einem Gebirgsgeschütz und einigen Gewehren besetzt. Nach Aiais führt der letzte südliche Weg, durch welchen man den Fischfluß erreichen kann. Dort machten wir einen Ruhetag, um uns neu mit Proviant und Munition zu versehen. Die Pferde und Esel wurden auf die Weide getrieben; denn Hafer war knapp. Patrouillen gingen aus, die feindliche Stellung zu erkunden.

II.

Das zerbrochene Rad.

Unaufhaltsam marschierten wir weiter, auf des Feindes Fährte, der vor unserer Macht zurückwich. Einmal versuchten die Hottentotten uns an einem Felspasse aufzuhalten, schossen auch zwei Mann der Spitze nieder, flohen dann aber. Alle Tage mußte mehrfach der Fischfluß durchquert werden. Das Wasser ging bis über die Rohre und wir Fahrer wurden naß. Bei Tage ging das, aber die Nächte waren kalt.

Abends — wenn die Posten standen, die Pferde und Esel im Schilfe sich erbärmliche Nahrung suchten — zogen wir uns ganz aus, hingen die nassen Kleider an die Zweige eines



Über Steingeröll und Felsen, auf unwegsamen Pfaden, erklimmen die Gebirgsbatterien die schroffsten Hänge.



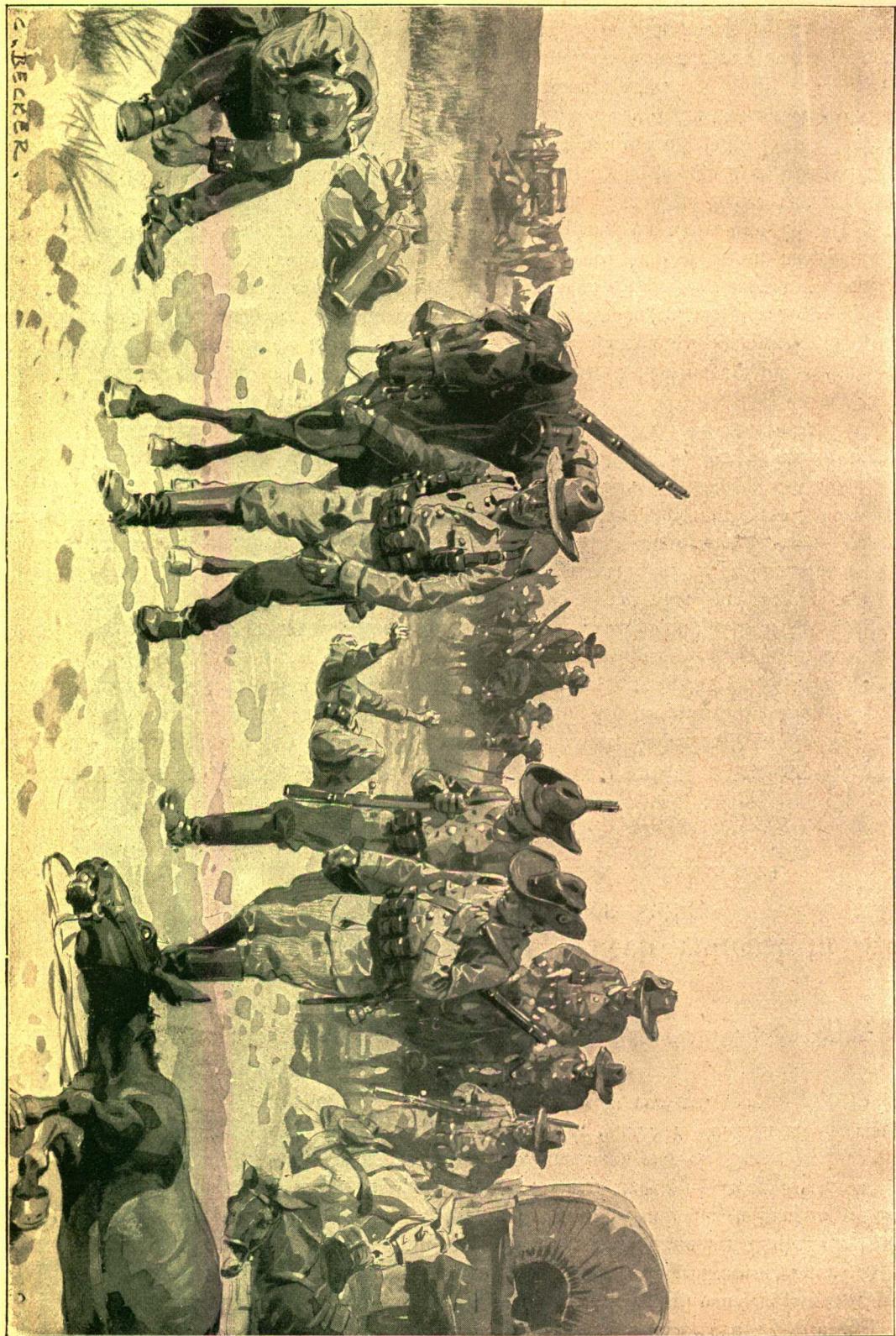
„Da sprengt, wie rasend, vom Beac, den wir akommen sind, ein Reiter heran! Es ist der Reiter Hofmann!“

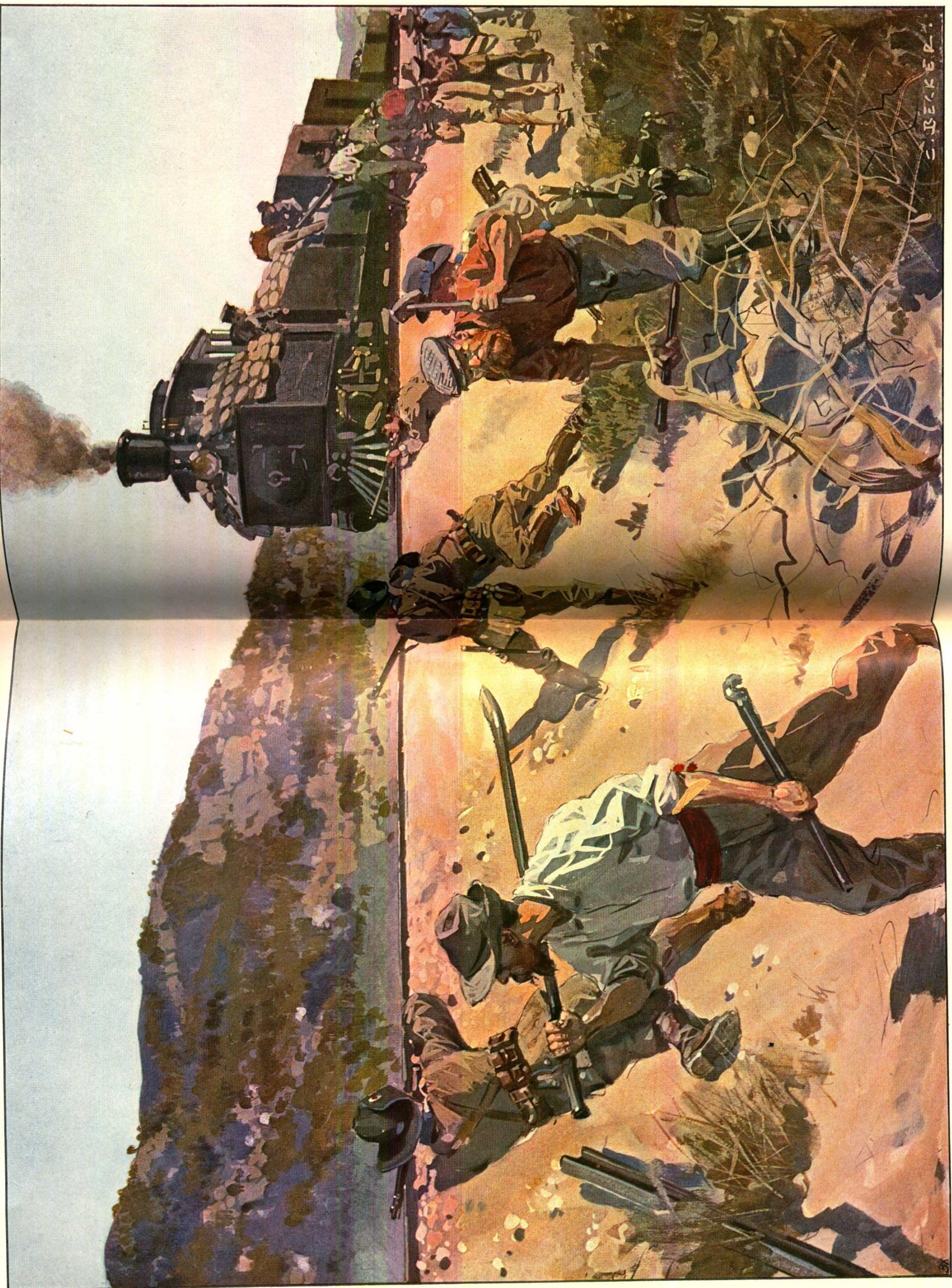


Gefecht bei Littfontein, am 18. Januar 1904.

„Am Morgen des 18. Januar tritt Oberleutnant Göttsche auf Littfontein mit 12 Mann von Großonstein auf. Nach dreifünfzigem Marsch sah die Abteilung möglichst eine dichte Kolonne heretos auf der Straße im Busche folglos durchziehen — vorne der Reiter, dahinter das Gefolge. „Befehl!“ erkannte sofort die Gunst der Lage und attackierte unverzüglich den an Dahl befindlichen übergegenen, aber vollkommen überrückten Feind. Ein schnellem Galopp und mit lautem „Gurra!“ ging es auf die Herero. Erst recht flüchteten die Reiter in den Busch. Zum Fußvolk wurde niedergerungen, was sich nicht schnell genug retten konnte.“

Verfolgung im Duriforich nach Rietfouren.





Die Kolonne des Oberleutnants von Zillow.

"Stachania war von den Hereros hart bedrängt. Der zum Entfloß der Seite entstandene Panzerzug schaffte es bis zur Station Waldbau erreicht. Die Weiterfahrt führte unmöglich; denn die Geleise waren von den Feinden zerstört, und die die Träne im Sandboden liegen, ließ Überlebenten von Züglow fliehen. Schnell entfloßen ließ Überlebenten von Züglow die Geleise mit Eisenen ausstreifen, und am 15. frisch ging die Weiterfahrt fort. Um fünf Stellen entfernt überwand der Panzerzug mit seiner tüchtigen Besatzung alle

teilung von Gottroff, die in Domänen in den allgemeinen Landstrich auf die Grenzen, der am
der mit einer Flottille von kleinen Schiffen zum Landstrich geriet und. Zur Seebrücke zur Zit-
Züheres der 4. Lombardie I. Widerstand, Ausland an Kap, an den Gentianen von Zwoelf,
Gemeine befießt ist. Gehen Sie, wie weit Sie kommen können! So lange ber Befehl des
"Fest Gentian, die britischen mit Meldeung, so die Station Waterberg vom

Zor der Chalatz am Waterberg.

Gin Mitt auf Geben und Zug!

"Das ist egal, hundert million wert!"

